

Hiob mit „Die Simpsons“ (neu) entdecken

Religionsdidaktische Impulse für Sek I und II

Von Johannes Heger

Das Buch Hiob und seine vielfältigen Passagen lassen sich zweifellos zur Rubrik der „*schwierigen Bibeltexe*“ (Michael Fricke) zählen: Dem treuen und frommen Gottesknecht Hiob widerfährt schreckliches Leid, wodurch lieb-gewonnene Deutungsmuster des von Gott getragenen Lebens auf die Probe gestellt werden – für Hiob selbst, aber auch für Leser*innen und Schüler*innen heute. Denn angesichts des Leids wird sein und unser Bild vom „*lieben Gott*“ erheblich erschüttert. Vor diesem Hintergrund lässt sich zunächst fragen: Ist es (religions-)pädagogisch ratsam, Schüler*innen diesen ‚harten Stoff‘ zuzumuten? Und: Wie könnte dies auf eine Weise gelingen, die Schüler*innen nicht nur den biblischen Hiob nahebringt, sondern ihnen auch bei ihrer Lebensdeutung hilft?

Die Zeichentrickserie „*Die Simpsons*“ dagegen gehört auf den ersten Blick sicher nicht zum Reigen „*schwieriger*“ Rezeptionsstoffe. Vielmehr zählt die berühmte und bei Jugendlichen bis heute beliebte Serie zur lockerflockigen (Pop-)Kultur, der spätestens seit Theodor W. Adornos und Max Horkheimers Kritik an der „*Kulturindustrie*“ ein zweifelhafter Ruf anhaftet. Wenn religiöse Sujets aufgegriffen werden, dann scheint (!) dies meist oberflächlich, wenn nicht sogar entstellend zu geschehen. So sah es 1998 bspw. die katholische Gruppierung „*The Catholic League for Religious and Civil Rights*“ in Amerika, die ein Ausstrahlungsverbot vermeintlich antikatholischer Episoden zu erreichen suchte. Vor diesem Hintergrund lässt sich fragen: Kann ein religionsdidaktischer Umgang mit *Die Simpsons* überhaupt verantwortet werden oder sogar zum Gelingen religiöser Lern- und Bildungsprozesse beitragen?

Die folgenden religionsdidaktischen Impulse zur Erschließung des Hiob-Buches mithilfe der „*Simpsons*“ setzen an diesen beiden Schlaglichtern sowie den aufgeworfenen Fragen an und sind getragen von der Überzeugung, dass es sich pädagogisch, theologisch sowie religionsdidaktisch lohnt, den biblischen mit dem „*gelben Hiob*“ (neu) zu entdecken. Diese These gilt es in folgenden Schritten zu plausibilisieren: (1) Im ersten Schritt wird eine Folge der „*Simpsons*“ verdichtet nacherzählt, deren Plot maßgeblich vom Buch Hiob inspiriert ist. (2) Ausgehend von dieser Darstellung gilt es, theologische Spotlights zu markieren, die es nicht nur im Religionsunterricht zu reflektieren lohnt, und auf dieser Basis (3) exemplarisch Lernwege zu skizzieren.

1. Ned Flanders als „gelber Hiob“

Glaube, Religion und Kirche spielen bei „*Die Simpsons*“ immer wieder eine Rolle – meist subtil und by the way¹. Jedoch gibt es im mittlerweile 32 Staffeln großen, 1989 erschaffenen und bis heute wachsenden Universum der gelben Welt auch nicht wenige Folgen, in denen religiöse oder sogar biblische Themen das Zentrum der Handlung bestimmen². Zu diesem Reigen zählt auch die Folge „*Der total verrückte Ned*“³.

In deren Zentrum steht ausnahmsweise nicht die in Springfield beheimatete Kernfamilie Simpson, sondern deren frommer Nachbar Ned Flanders. Obwohl der achtsame Familienvater sogar seine Krippe zur Sicherheit in den Keller gebracht (vgl. 3:26) und auch sonst an jede Vorsichtsmaßnahme gedacht hat, ist es einzig Ned Flanders' Haus, das

vom Sturm nicht nur beschädigt, sondern dem Erdboden gleichgemacht wird. Mittel- und obdachlos, zerzaust und verzweifelt steht der Vorzeigechrist vor den Trümmern seiner Existenz (vgl. Abb. rechts). Und es kommt noch schlimmer: Zu allem Überfluss schänden Vandalen wenig später im durch das Naturereignis verursachten Chaos auch das „Linkshändrium“ (vgl. 7:20), Neds Geschäft und Lebensgrundlage seiner Familie. Lange versucht der gottestreue Christ trotz all dieser Rückschläge, sein positives Denken zu bewahren und dankbar für das Überleben seiner Familie zu sein.

Doch als ihm das existenzbedrohende Ausmaß der Katastrophe im Obdach seiner Heimatgemeinde bewusst wird, bricht es aus ihm heraus: „*Wie soll ich sagen, Reverend Lovejoy, nach dem was uns heute alles widerfahren ist, komme ich mir fast vor wie Hiob*“ (7:46). „*Will Gott mich strafen?*“ (8:02) Der wenig empathische Lovejoy hält dieses Denken für „*melodramatisch*“ und argumentiert abwehrend und kaum zur existenziellen Anfrage seines Schäfchens passend, dass Hiob wohl Rechtshänder gewesen sei und der Vergleich deswegen hinke. In Lovejoys ‚pastoraler Zuwendung‘ findet Ned also keinen Halt, weswegen er im Dunkel und der Einsamkeit der Nacht in der Kirche Gott anklagt und seiner Verzweiflung somit vor dessen Angesicht Raum gibt (8:28).

Auch die eigentlich unterstützend gedachte Nachbarschaftshilfe macht es nicht besser: Zunächst erfreut darüber, dass die Bewohner Springfields sein Haus wiederaufgebaut haben (9:21), ist Ned noch deprimierter, nachdem das hemdsärmelig sanierte Gebäude wieder in sich zusammenfällt. Ned, der sonst nicht ein böses Wort verliert, beschimpft daraufhin in einer Hasstirade alle umstehenden Bewohner Springfields (11:45), um sich anschließend selbst in eine Nervenheilanstalt (13:33) einzuliefern. Dort kommt letztlich heraus, dass der Wutausbruch mit seinem unterdrückten Hass gegen die Hippie-Eltern zu tun hat (20:10), woraufhin Ned als geheilt gilt und in die Arme seiner glücklichen Familie zurückkehrt.

2. Der gelbe und der biblische Hiob – theologische Spotlights

Schon nach der verdichteten Nacherzählung von „*Der total verrückte Ned*“ wird deutlich: „*Die Simpsons*“ nehmen den Hiob-Stoff auf, bearbeiten ihn jedoch – analog zu literarischen Transformationen⁴ – deutlich. Weil eine Vergewisserung über Parallelitäten und Differenzen von biblischer Vor-



Hiob-Ned vor den Trümmern seiner Existenz.

lage und medialer Transformation die inhaltliche Grundlage für jede religionsdidaktische Inszenierung bildet, werden im Folgenden zentrale theologische Spotlights herausgehoben⁵:

- (a) Da wäre zunächst das *grundlegende Gottesverständnis*, aus dem heraus Hiob und Ned als fromme Menschen große Probleme haben, sich mit ihrer Situation (vgl. v. a. Hiob 1–2) abzufinden: Gemäß der Ansicht, dass Gott mit denen ist, die Gutes tun, und dem daraus resultierenden Umkehrschluss, dass diejenigen, mit denen Gott nicht ist, etwas Böses getan und sich damit die Zuwendung Gottes verspielt haben (= Tun-Ergehen-Zusammenhang), müssen sich beide Charaktere selbst hinterfragen und geraten dabei in Verzweiflung.
- (b) Letztlich sind Hiob und Ned in ihrem Ringen (mit Gott) auf sich allein gestellt, jedoch geht die *beabsichtigte Hilfe ihrer Freunde* in unterschiedlicher Weise ins Leere: Hiobs Freunde, die gekommen sind, „*um ihn zu trösten*“ (Hiob 2,11), reproduzieren Deutungen seines Schicksals aus der weisheitlichen Tradition, die seine Lebenswirklichkeit nicht treffen, und bieten keine konkrete Hilfe. Die Bürger Springfields dagegen gehen überhaupt nicht auf die Vereinbarkeit von Leid und Gottesglauben und somit nicht auf die spirituelle Betroffenheit Neds ein, versuchen sich aber daran, Neds faktisches Leid zu lindern.
- (c) Sowohl im Buch Hiob (vgl. Hiob 10) als auch bei „*Die Simpsons*“ wird den Rezipient*innen (zumindest im Dialogteil) keine Auflösung, wohl aber eine Umgangsform mit dem Leiden präsentiert, die nahe-

zu in Vergessenheit geraten zu sein scheint – *die in Verzweiflung, aber auch in Hoffnung auf Zukunft geäußerte Klage*: Hiob und Ned stehen in einer engen Gottesbeziehung, treten vor ihn und bitten in ihrem Aufschrei gleichzeitig um seine erneute Zuwendung. Diese vor Gott gebrachte Klage hat bei beiden eine kathartische, trostpendende Wirkung, die Ned zunächst eine Beruhigung, Hiob schließlich die Wende seines Schicksals beschert.

- (d) Den größten Unterschied zwischen biblischer Vorlage und gelber Umsetzung markiert das Ende der beiden Erzählungen: Die Textkompilation des Hiobbuches bietet mit der Gottesschau Hiobs (42,5f) und dem dadurch bedingten Einstellungswandel Hiobs sowie der Wiederherstellung von Hiobs Lebensglück (42,10-17) sogar zwei Auflösungen hinsichtlich der existenziell durchlittenen Theodizeefrage. Exegetisch lässt sich dieser Befund entweder als spannungsvolle Suche der Autor*innen bzw. Kompilator*innen des Textes interpretieren oder aber als sich gegenseitig ergänzende Momente von innerem und äußerem Wandel. Ungeachtet, welcher Spur man folgt, bleibt die Theodizeefrage jedoch die Mitte und Pointe des Erzählungsfinales. Ganz anders bei *„Die Simpsons“*: So streng sich die Autor*innen der Serie bislang ans biblische Buch gehalten haben, so schnell lösen sie sich zum Folgenfinale davon. Denn der Fokus der Folge verlässt gänzlich das religiöse bzw. theologische Feld.

V. a. dieser abrupte Bruch darf nicht unter den Teppich gekehrt werden, weist er doch praktisch-theologisch reflektiert auf einen wichtigen Aspekt hin, der gerade für religiöse Lern- und Bildungsprozesse entscheidend ist: Die Existenz von Leid oder konkrete Leidsituationen stellen heute nicht mehr automatisch eine zentrale Einbruchsstelle des christlichen Glaubens an den guten, gerechten und allmächtigen Gott dar. Gerade die *„pragmatische Generation“* (Shell Jugendstudien) der Jugendlichen arbeitet sich angesichts von Leid und Unglück größtenteils nicht an ihrem Gottesbild ab, sondern sucht – ähnlich den Bürgern Springfields – nach praktischen Ansätzen der Leidlinderung. Selbst angesichts des Todes gilt die Devise, sich *„nur nicht rein[zu]stressen!“*. Gesamtgesellschaftlich lässt sich das Abreißen des Erzählfadens ferner mit der religiös unmusikalischer werdenden Postmoderne in Verbindung bringen.

3. Der gelbe und der biblische Hiob – exemplarische Lernwege

Damit ist die Bühne zwar nicht umfassend, jedoch hinreichend für konkrete didaktische Überlegungen bereitet. Wie kann die beschriebene Folge der *„Simpsons“* also nun gewinnbringend im Religionsunterricht zum Einsatz kommen?

Der Dreh- und Angelpunkt eines religionsdidaktisch fruchtbaren Einsatzes ist darin zu sehen, *„Der total verrückte Ned“* nicht zu einem belustigenden Einstieg oder einer additiven Erweiterung des eigentlichen Unterrichtszentrums verkommen zu lassen. Vielmehr gilt es punktuell, sequentiell oder umfassend genau hinzusehen, zu vergleichen und dabei u. a. die zusammengetragenen Spotlights (vgl. 2) als inhaltliche Erarbeitungsziele anzuviesieren.

Die zurückliegenden Analysen bieten dazu eine Basis, von der aus mit dem Blick auf die jeweilige Lerngruppe eigene Ideen entwickelt werden können. Generell bieten sich unterschiedliche Lernwege an, die im Folgenden mit drei Beispielen skizziert werden:

- (a) *Vom gelben zum biblischen Hiob – ein Zugang zum biblischen Stoff*: Für Schüler*innen lässt sich ein Zugang zum zeitlich und kontextuell weit entfernten Hiob schaffen, indem sein Leiden und seine Verzweiflung bis zum Höhepunkt der Klage zunächst entlang der Simpsonsfolge erarbeitet werden. In einem damit initiierten Lernprozess gilt es hernach, die Situation des biblischen Hiob schrittweise entlang den nunmehr bekannten ‚gelben Stationen‘ nachzugehen. Die niedrigschwellige Erarbeitung erleichtert dabei den Umgang mit dem für Schüler*innen teils sperrigen biblischen Text. Inhaltlich können dabei kleinere narrative Elemente verglichen werden (bspw. die Abfolge von Schicksalsschlägen), besser jedoch wichtige Spotlights wie das Gottesverständnis des (gelben) Hiob, die Hilfestellungen ihrer Freunde sowie ihre Klagen (vgl. 2a-c).
- (b) *Von existenziell-deutender und praktischer Hilfe angesichts des Leids – ein Fokus auf einzelne Aspekte*: Bereichernd kann *„der total verrückte Ned“* zudem eingesetzt werden, wenn einzelne Facetten genauer thematisiert werden – wie bspw. die Hilfestellung

der Freunde (vgl. 2b). Hierzu müssen in einem ersten Schritt zunächst die jeweiligen Ausgangssituationen von Hiob und Hiob-Ned erarbeitet werden. Dies kann im Modus von 3a geschehen, könnte aber auch durch einen lebhaften und mit einzelnen Bildern gestützten Lehrervortrag geleistet werden. Nach einer kurzen überleitenden Assoziationsphase („Wie würdet ihr nun Hiob und Hiob-Ned helfen?“) setzen sich die Schüler*innen sowohl mit den ausgewählten Ratschlägen und Kommentaren von Elifas, Bildad und Zofar (Hiob 4-27) als auch mit der Hilfe der Springfieldianer auseinander. Im Unterrichtsgespräch werden die jeweiligen Signa der Hilfe herausgearbeitet und reflektiert.

(c) *Die Gretchenfrage nach der Vergleichbarkeit der „Hiobs“:* Auch eine sinnvolle Auseinandersetzung mit der gesamten Folge ist möglich. Besonders spannend ist es bei diesem Zugang, der Frage nachzugehen, inwiefern Hiob und Hiob-Ned (nicht) vergleichbar sind. Um diese Frage bearbeiten zu können, sollten Schlüsselstellen des Hiob-Buches oder eine Textkompilation (vgl. M 1) gelesen werden. Besondere Aufmerksamkeit muss dabei dem Schluss der Erzählungen und deren Deutung gewidmet werden (vgl. 2d).

Während der erste Lernweg (3a) sich besonders für die Schüler*innen der Sek I eignet, bedarf v. a. der dritte Lernweg ausreichender Zeit, einer intensiven Beschäftigung und weitreichender kognitiver Fähigkeiten und ist daher besonders für die Sek II geeignet. Ähnlich verhält es sich mit dem besonderen Plus, das die gelbe Inszenierung bietet: Mit älteren und interessierten Schüler*innen lohnt es darüber zu spekulieren und zu philosophieren, was das Abbrechen des Erzählfadens und das Ausblenden der Theodizeefrage über die (religiöse) Signatur unserer Zeit sagt.

4. Der „gelbe Hiob“? – Viel mehr als ein Witz!

Während diese Impulse auf ihre Realisierung in der Praxis hin ausgerichtet sind, verbleibt an dieser Stelle die Aufgabe, den eingangs aufgeworfenen Fragen zu begegnen und damit ein Fazit zu ziehen:

„Die Simpsons“ stellen mit Sicherheit keinen Königsweg der Auseinandersetzung mit Hiob dar. Jedoch sind sie

keine verzerrende und damit zu vernachlässigende Persiflage auf Religion und Kirche. Vielmehr spiegeln sie den postmodernen Umgang mit Religion, Kirche und Religiosität wider – nicht nur hinsichtlich der Theodizeefrage. Gerade deshalb kann der gelbe Hiob den Verständnisweg zum biblischen Hiob ebnen oder ausrichten sowie genutzt werden, um über Präsenz und Absenz der Gottes- bzw. Theodizeefrage in unserer Lebenswelt zu reflektieren. Dies verdeutlicht: „Die Simpsons“ sind als Stoff weit mehr als ein Witz und können durch bedachte religionsdidaktische Bearbeitung zu einem lohnenden Lerngegenstand werden! Ein Einsatz der „Simpsons“ bei der Thematisierung Hiobs lohnt also allemal – v. a. für Religionslehrer*innen, die selbst nicht nur Fans der Bibel, sondern auch der „Simpsons“ sind.

Anmerkungen

- 1 Vgl. *Johannes Heger – Thomas Jürgasch – Ahmad Milad Karimi* (Hg.), *Religion? Ay Caramba! Theologisches und Religiöses aus der Welt der Simpsons*, Freiburg/Br. 2017.
- 2 Für Hinweise zu konkreten Folgen und deren Deutung vgl. *Johannes Heger*, *Biblische Motive in den Simpsons*, in: *WiReLex 2018* (abrufbar unter: www.bibelwissenschaft.de/stichwort/200392/).
- 3 Diese Episode ist die achte Folge der achten Staffel der Kultserie. Erhältlich als DVD-Staffelbox oder bei den Streaming-Anbietern Amazon (Kauf einzelner Folgen) sowie Disney+ (im Abonnement inbegriffen). Alle in Klammern gesetzten Zeitangaben beziehen sich im Folgenden auf diese Folge.
- 4 Vgl. dazu den Beitrag von *Georg Langenhorst* in diesem Heft.
- 5 Vgl. ausführlicher und mit wissenschaftlichen Querverweisen: *Johannes Heger*, „Es ist alles hin... alles hin... didilidi...“. Zu Ned Flanders als gelbem Ijob und der Inszenierung der Bibel bei den Simpsons, in: *Ursula Roth – Jörg Seip* (Hg.), *Schriftinszenierungen* (= Ökumenische Studien zur Predigt 10), München 2016, 291–305.
- 6 Vgl. *Steffi Bescherer*, „Nur nicht reinstressen!“. Todes- und Jenseitsvorstellungen sowie Bewältigungsstrategien bei Jugendlichen (= *Workshop Religionspädagogik 12*), Berlin – Münster 2010.



Dr. Johannes Heger ist Fachleiter für Religionspädagogik am Pastorseminar des Bischöflichen Priesterseminars und Religionslehrer an der Martinus-Schule Weibllien-gasse in Mainz. Seit August 2020 ist er Mitglied in der Redaktion unserer Zeitschrift „Religionsunterricht heute“.

M1 – Der biblische Hiob und der gelbe Hiob-Ned

Eine geraffte, bereits deutende Nacherzählung des Hiob-Buches

Hiob ist ein untadeliger und frommer Mann aus dem Land Uz – wohl im arabischen Raum gelegen – und kann mit seinem Leben eigentlich zufrieden sein: Er hat sieben Söhne, drei Töchter und viel Vieh, das ihm ein gutes Einkommen und damit auch Leben beschert. Im gesamten Osten ist er ein angesehener und geschätzter Mann (Hiob 1,1-5).

Doch dann bricht das harte Schicksal auf einmal in sein Leben ein: Gleich mehrere Boten melden ihm, dass unterschiedliche befeindete Volksstämme über seinen Besitz hergefallen seien und dabei eine große Anzahl an Rindern, Eseln und Kamelen entführt und noch dazu seine Knechte ermordet hätten. Und es kommt noch schlimmer: Ein gewaltiger Windstoß hätte das Haus des Erstgeborenen, in dem alle seine Töchter und Söhne zum Essen versammelt waren, aus dem Boden gehoben. Dabei seien seine Kinder zu Tode gekommen. (Hiob 1,6-22)

Der geduldige und gottestreue Hiob trauert bewusst und intensiv, bewahrt aber zunächst seine Frömmigkeit und spricht: „Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn“ (Hiob 1,21).

Wenig später kommt es aber noch schlimmer: Vom Scheitel bis zur Fußsohle ist Hiob alsbald von Geschwüren bedeckt, die er sich mit einer Glasscherbe in der Asche sitzend abschabt. Aber noch immer erduldet er sein Schicksal: „Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?“ (Hiob 2,10)

Als Elifa, Bildad und Zofar – Hiobs Freunde – von dessen Schicksal hören, sind sie sofort zur Stelle, trauern zunächst mit ihm (Hiob 2,11-13) und versuchen ihm durch wohlüberlegte Reden von der Sinnhaftigkeit seines Leids zu überzeugen. Letztlich machen es die guten Ratschläge aber nicht besser. Hiob verzweifelt unter all dem Leid und ruft schließlich:

„(1) Zum Ekel ist mein Leben mir geworden, ich lasse meiner Klage freien Lauf, reden will ich in meiner Seele Bitternis. (2) Ich sage zu Gott: Sprich mich nicht schuldig, lass mich wissen, warum du mich befehdest. (3) Was hast du davon, dass du Gewalt verübst, dass du die Mühsal deiner Hände verwirfst, doch über dem Plan der Frevler aufstrahlst? (4) Hast du die Augen eines Sterblichen, siehst du, wie Menschen sehen? (5) Sind Menschentagen deine Tage gleich und deine Jahre wie des Mannes Tage, (6) dass du Schuld an mir suchst, nach meiner Sünde fahndest, (7) obwohl du weißt, dass ich nicht schuldig bin und keiner mich deiner Hand entreißt? ...

(14) Sündige ich, wirst du mich bewachen, mich nicht freisprechen von meiner Schuld. (15) Wenn ich schuldig würde, dann wehe mir! Aber selbst, wenn ich im Recht wäre, dürfte ich mein Haupt nicht erheben, bin gesättigt mit Schmach und geplagt mit Kummer. (16) Erhebe ich es doch, jagst du mich wie ein Löwe und verhältst dich wieder wunderbar an mir. ...

(18) Warum liebst du mich aus dem Mutterschoß kommen, warum verschied ich nicht, ehe mich ein Auge sah? (19) Wie nie gewesen wäre ich dann, vom Mutterleib zum Grab getragen. (20) Sind wenig nicht die Tage meines Lebens? Lass ab von mir, damit ich ein wenig heiter blicken kann, (21) bevor ich fortgehe ohne Wiederkehr ins Land des Dunkels und des Todesschattens, (22) ins Land, so finster wie die Nacht, wo Todesschatten herrscht und keine Ordnung, und wenn es leuchtet, ist es wie die Nacht.“ (Hiob 10)

Keine Schuld ist ihm bewusst (Hiob 13,13-28; 31,1-34) und er will sich von seinen Freunden nicht das Recht nehmen lassen, Gott anzuklagen, weil er nicht weiß, warum ihn Gott so hart straft. So ist es weniger das konkret erfahrene Leid an sich, als vielmehr die Erfahrung der Gottverlassenheit, die Hiob bis ins Mark erschüttert.

Inmitten dieser Szenerie offenbart sich schließlich Gott selbst im Wettersturm (Hiob 38,1) und macht Hiob deutlich, dass er um das Chaos in dessen Leben weiß, aber dennoch derjenige sei, der das Chaos in der Schöpfung mit all seiner Macht begrenze und dass der Mensch nicht um die Weisheit Gottes wissen könne (Hiob 38-41). Trotz

dieser Belehrung wendet sich Gott dem klagenden Hiob also zu, der weiterhin nicht richtig wissen kann, warum er leidet, aber aufgrund der göttlichen Offenbarung gewandelt erscheint.

(1) Da antwortete Hiob dem Herrn und sprach: (2) „Ich habe erkannt, dass du alles vermagst; kein Vorhaben ist dir verwehrt. (3) Wer ist es, der ohne Einsicht den Rat verdunkelt? – Fürwahr, ich habe geredet, ohne zu verstehen, über Dinge, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind. (4) Hör doch, ich will nun reden, ich will dich fragen, du belehre mich! (5) Vom Hörensagen nur hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich geschaut. (6) Darum widerrufe ich. Ich bereue in Staub und Asche“ (Hiob 42).

Schließlich mahnt Gott Hiobs Freunde, dass sie nicht recht über Gott gesprochen hätten (Hiob 42,7), und lässt Hiob wieder Besitz zukommen und neue Kinder zeugen (Hiob 42,10-17). So ist seine zweite Lebenshälfte schließlich gesegneter als seine erste.

Anmerkung

¹ Biblische Zitate nach der dt. Einheitsübersetzung (2016).

Aufgaben

Lies die Hiob-Kompilation intensiv und arbeite Gemeinsamkeiten und Unterschiede der äußeren (v. a. Handlungsort; Figuren; Ereignisfolge) und inneren Handlung (v. a. Gottesbild der Hiob-Figuren) heraus!

Denke darüber nach, woran Hiob und Hiob-Ned genau leiden, und argumentiere, warum Ned (nicht) als Hiob-Figur bezeichnet werden darf!